

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 31

Artikel: Aufwertung
Autor: Augustin, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ja sag einmal – trainierst du wirklich nur für das «Spiel ohne Grenzen»?»



«Aber Herr Ober-Schiedsrichter, wieso glauben Sie, dass das eine Schleichwerbung für den Archipel Gulag sei?»

Staat und Kirche Hand in Hand

In der Zeitung gelesen: «Nach Aussage des Erzbischofs von Santiago de Chile, Kardinal Raul Silva Hernandez, unterstützt die Römisch-katholische Kirche das chilenische Regime vorbehaltlos.»

Gleichzeitig war zu vernehmen, ein ehemaliger SS-Standartenführer im nationalsozialistischen Dritten Reich sei zum chilenischen Geheimdienstchef ernannt worden. Der französische Verband der Deportierten und Widerstandskämpfer erklärte, diese Ernennung bestätige «auf alarmierende Weise den faschistischen Charakter des Regimes in Santiago».

Hitler stützte sich auf kirchliche Zustimmung. Diese Zustimmung braucht nicht ausdrücklich zu sein, sie kann sich in Schweigen hüllen, und Schweigen kann Schuld bedeuten. Soll sich die Kirche mit einem unmenschlichen Regime verbünden, wenn auch unter dem Vorwand, durch das Bündnis könne sie leidenden Menschen mehr helfen als durch erklärte Konfrontation? Was den Nationalsozialismus anbelangt, hat sich Hochhuth im

«Stellvertreter» mit dieser Frage auseinandergesetzt. Seine Antwort an die katholische Kirche auf Grund historischer Darlegungen: nein.

Der brasilianische Erzbischof Dom Helder Câmara sagte, heute versuche die Kirche, die Ungerechtigkeit anzuprangern, das Bewusstsein der Massen zu wecken, ihren Fatalismus, ihren Mangel an Hoffnung zu überwinden. Die Gewalt Nummer Eins, die Mutter aller Gewalt sei die Ungerechtigkeit. Aber was ist Ungerechtigkeit? Doch wohl zunächst ein allgemeiner Begriff. Wenn der Weltkirchenrat afrikanische Befreiungsbewegungen unterstützt, weil er, aus seiner Sicht, ungerechte Verhältnisse verändern möchte, sind Christen empört, vermutlich dieselben, die heute, nach dem Umsturz in Portugal, die Bezeichnung «Befreiungsbewegung» in ihrer Gazette akzeptieren; vorher hieß es «Terroristen».

Oder sehen wir nach Südafrika, wo die schwarze Bevölkerung durch eine weiße Minderheit voll-

kommen beherrscht wird. Die grösste der Kirchen, die niederländisch-reformierte, steht hinter dem Regime, die Interessen decken sich, Exponenten werden mundtot gemacht oder ausgewiesen. Macht schützt Macht, schont sich gegen-

seitig, soweit nicht von Anfang an ein und dasselbe.

Mit einer Entflechtung von Staat und Kirche, meine ich, sähe gerade die Kirche vielleicht wieder besser über ihre Türe hinaus.

Ernst P. Gerber

Aufwertung

Der Mann, den ich kenne, pflegte früher mit erhobenem Zeigefinger zu warnen, bei allen erdenklichen Gelegenheiten, doch keiner nahm ihn so richtig ernst.

Als er aber dann den Finger verlor an der Kreissäge, wurden viele von denen, die ihn vorher nie so richtig ernst genommen hatten hellhörig für seine Warnungen.

Michael Augustin